

DER TOD WIRD SCHWESTER



ORDO FRATRUM
MINORUM

Brief des
Generalministers
zu Ostern 2026



1226 — 2026

Franciscus

Eight Hundredth Anniversary of the Death of St. Francis

An die Brüder des Ordens
An die Klarissen und Konzeptionistinnen
An die dem Orden angeschlossenen franziskanischen Schwestern
An die franziskanischen Laien

Rom, 29. März 2026
Palmsonntag

Liebe Brüder und Schwestern,

Der Herr gebe euch seinen Frieden!

Dieses Jahr markiert das achte Hundertjahrjubiläum des Todes des heiligen Franziskus. In diesem Zusammenhang feiern wir Ostern des Herrn mit einem erneuerten Bewusstsein: Franziskus, obwohl er am 3. Oktober 1226 starb, weit entfernt von der liturgischen Osterzeit, erlebte seinen Tod als ein wahres Ostern, so sehr, dass er den Tod «Schwester» nannte.

Eine beredete Geste bezeugt dies: Franziskus wollte Kapitel 13 des Johannes-evangeliums hören, den Bericht von der Fußwaschung, der von Dienst und Demut spricht. In diesem höchsten Augenblick hatte er bereits die Schwelle des Todes überschritten und wohnte im Herzen des österlichen Geheimnisses Christi. Heute leben wir in einer Zeit voller Ungewissheiten: geopolitische Veränderungen, Kriege, die Völker und Nationen zerreißen, und Krisen in unseren Gesellschaften stellen uns auf die Probe. Es ist leicht, angesichts solcher Schwierigkeiten oberflächlichen Trost zu suchen. Dennoch zeigt uns Franziskus einen anderen Weg.

Unser Bruder lernte, dem Tod nicht zu entfliehen, von Beginn seiner Bekehrung an. Er begegnete den Aussätzigen und begann, sich Gott hinzugeben und die Angst zu überwinden. Er stellte sich seiner Geschöpflichkeit und akzeptierte die ihr zugehörige Grenze. Hier sah er, wie das Bittere sich in Süße verwandelte. Bei wie vielen Kleinen, Armen und bei seinen eigenen Brüdern vollzog er diese Reise! So wurde er auf die letzte Begegnung vorbereitet: Er wählte, nackt auf der nackten Erde zu sterben, seinem Meister folgend. Er leugnete seine eigenen Schwächen nicht – die Stigmata, die Krankheit, die Blindheit, die Konflikte mit den Brüdern und im Orden – und er wünschte sich nicht das Verschwinden seiner und anderer Elend, sondern die Gnade, die sie verklärt (Simone Weil).

Das Ereignis der Verklärung, das den Fastenweg markiert, unterbricht nicht den Weg zum Kreuz. Es beseitigt nicht den Konflikt und hält die Geschichte nicht an, sondern offenbart ihre tiefe Bedeutung. So entdeckte Franziskus auf dem Berg Alverna und sterbend in der Portiuncula das Licht durch die Wunden, sang vom Leben, während er mit den Worten des Sonnengesangs starb, und verwandelte den Tod selbst in einen Akt der Liebe und des Dienstes.



Heute, in einer Mühsal der Geschichte, die den Geburtswehen gleicht, sind wir aufgerufen zu erkennen, dass die Finsternis nicht das letzte Wort hat. In ihr können wir die Zeichen der Auferstehung entdecken, die der Herr sät. Wie Franziskus können wir Zeugen einer Hoffnung werden, die oberflächlichen Optimismus übersteigt, weil sie die Dunkelheit durchquert dank eines Lichts, das uns erreicht und unseren Blick verändert. Die Wahl des Franziskus, im Moment seines Todes den Bericht von der Fußwaschung zu hören, fordert uns zutiefst heraus. Sie zeigt uns, dass Ostern nicht nur eine Jahreszeit ist, sondern eine Form der Existenz. In österlicher Weise zu leben bedeutet, jeden Moment des Lebens zu umarmen, von der Freude über die Zerbrechlichkeit bis zum Tod. Hier lernen wir, aus uns herauszugehen, uns zu bücken, um die Füße unserer Brüder zu waschen, besonders die schmutzigsten und verwundetsten: Dies ist der Schlüssel, um jede Finsternis zu durchqueren.

Unsere Schwächen, die Krisen in unseren Gemeinschaften und die Widersprüche unserer Zeit sind keine Hindernisse für Ostern; sie sind der Ort, wo es sich erfüllt. Franziskus lässt uns mit den Händen berühren, dass jeder Tod Schwester werden kann, wenn er mit dem Herzen und den Händen Christi, des Dieners und Herrn, gelebt wird. In diesem Jubiläumsjahr, während wir des österlichen Todes des heiligen Franziskus gedenken, flehen wir um die Gnade, unser tägliches Ostern in Freiheit und Hingabe zu leben. Wir bitten darum, in den Zeichen der Zeit, die uns erschrecken, die Geburtswehen einer neuen Welt zu erkennen, die geboren wird. Wir beten, dass wir endlich unser Leben dem Vater und den Menschen übergeben können, die Er liebt und glücklich sehen möchte.

Möge der gekreuzigte und auferstandene Herr, den Franziskus liebte und dem er folgte, uns erleuchten und im Geist unsere Ängste in Vertrauen verwandeln, unsere Wunden in Durchgänge des Lichts.

Frohe und gesegnete Ostern allen mit meiner brüderlichen Umarmung!



Fr. Massimo Fusarelli, OFM
Br. Massimo Fusarelli, OFM
Generalminister

Prot. 115046/MG-028-2026



ORDO FRATRUM
MINORUM

Curia Generalis
Via di S. Maria Mediatrice, 25
00165 Roma, Italia
www.ofm.org